

Möglichst viel zeitgleich umsetzen

-luw- **NOTTULN.** Es geht um die „Klimaneutrale Gemeinde Nottuln 2030“, doch beim Bürgerabend am Montag in der Alten Amtmannei stand auch das Verhalten der Kommune in der Vergangenheit kritisch im Mittelpunkt der Diskussion. Knapp 50 interessierte Bürgerinnen und Bürger waren gekommen, um sich über das Projekt der Klimaneutralität zu informieren. „Ich bin begeistert“, kommentierte Klimaschutzbeauftragte Petra Bunzel die unerwartet große Teilnehmerzahl.

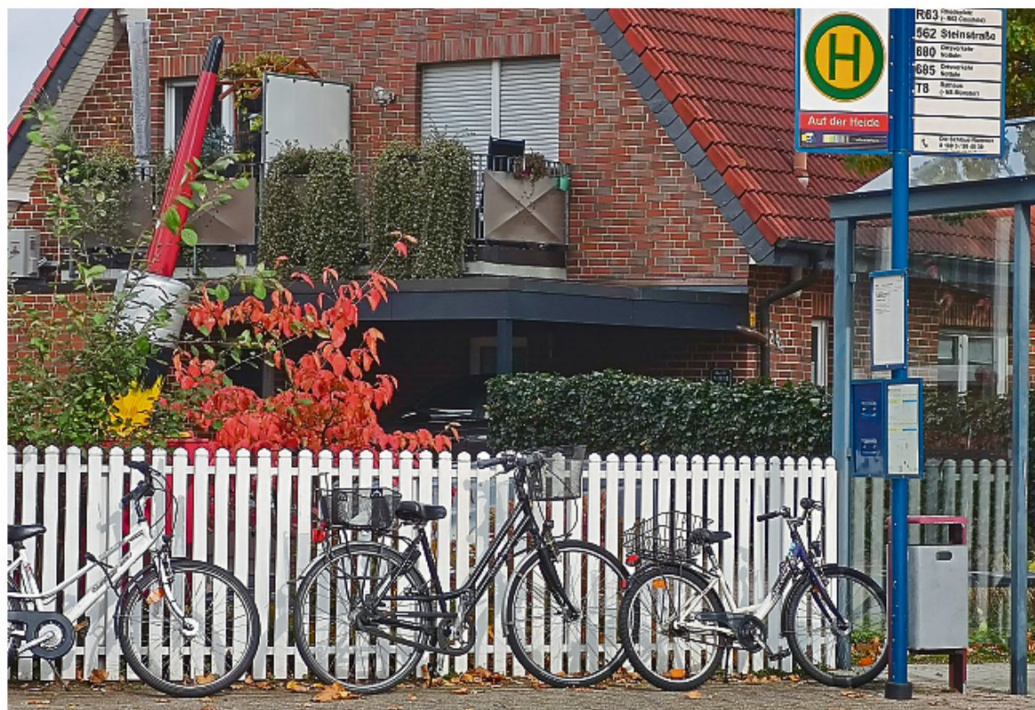
»Wir brauchen einen Maßnahmen-Mix.«

Christoph Hanrott

Ein Blick in die Zuhörerreihen offenbarte allerdings, dass eine ganze Reihe von Ratsmitgliedern und sachkundigen Bürgern an der Veranstaltung teilnahmen, dazu engagierte Mitglieder aktiver Vereine und Gruppen wie etwa der Friedensinitiative und der Klimaliste. Das führte dazu, dass bekannte Positionen zeitweise die Diskussion bestimmten,

zum Beispiel die Kritik am geplanten Logistik-Zentrum der Agravis, das fehlende Vertrauen in die Verlässlichkeit der Gemeinde, dass sie ihre Konzepte auch wirklich umsetzen wird (Beispiel „Verkehrskonzept 2011“), oder eine seit vielen Jahren beklagte mangelnde Bereitschaft seitens der Gemeinde, Vorschläge der Bürger für klimafreundliche Maßnahmen aufzugreifen und umzusetzen.

Ein gefragter Mann an diesem Abend war Christoph Hanrott vom Fachbüro Energielenker, das die Gemeinde mit der Erarbeitung einer Strategieplanung zur Klimaneutralität beauftragt hat. Hanrott informierte über die verwendete Methodik, wie die bilanzielle Klimaneutralität ermittelt worden sei, warum zum Beispiel die Waldflächen oder die Landwirtschaft derzeit noch keine Rolle in der Berechnung spielen. Deutlich machte der Experte, dass es nicht die eine Lösung gebe: „Wir brauchen einen Maßnahmen-Mix.“ Es gelte, möglichst viele Maßnahmen parallel anzupacken und umzusetzen. Neben dem Ausbau der re-



Für Berufspendler ist die kombinierte Nutzung der Verkehrsmittel Fahrrad und Bus eine gute Möglichkeit, um auf das Auto zu verzichten. Oft fehlt es an Bushaltestellen aber an Platz, Fahrräder dort ordnungsgemäß abzustellen.

Foto: Ludger Warnke

generativen Energieerzeugung durch Windkraft und Fotovoltaik auf Hausdächern und Freiflächen – Letzteres wurde von Bürgern wegen des Flächenverbrauchs durchaus kritisch gesehen – sind auch Maßnahmen der Energieeinsparung und die Umstellung der Wärmeerzeugung bei Gebäuden auf die derzeit favorisierte Wärmepumpentechnik notwendig. Dabei kommen auf private Haushalte erhebliche Investitionen zu. Angeregt wurde daher, dass die Gemeinde gezielt auf Hauseigentümer zugeht und Beratung und Zusammenarbeit mit örtlichen Handwerkern koordiniert. Bei Neubauge-

bieten sollte die Gemeinde alle rechtlichen Möglichkeiten nutzen, um eine Solarpflicht auf Dächern festzuschreiben. Geprüft werden sollten auch geothermische Energiekonzepte wie „Kalte Nahwärme“.

Ein weiterer Themenkomplex war die Verkehrssituation. Dabei ging es nicht nur darum, ob und wie man den Autobahnverkehr berücksichtigt, der zu einem Viertel die CO₂-Bilanz der Gemeinde belastet. Gefordert wurde auch eine Änderung der Mobilität in der Gemeinde. Das Autofahren sollte erschwert werden, der Fahrradverkehr dagegen mehr Raum bekommen, der ÖPNV ausge-

baut werden. Zum Teil wurden konkrete Vorschläge gemacht, zum Beispiel Radwege für S-Pedelecs (bis 45 km/h) freizugeben und Bushaltestellen mit mehr Platz für Fahrräder auszustatten, damit Berufspendlern die kombinierte Nutzung der Verkehrsmittel erleichtert wird.

Ob und wie sich die vielen Anregungen in der Strategieplanung wiederfinden werden, können Bürgerinnen und Bürger im Dezember erfahren. Dann soll der Gemeinderat die Klimastrategie offiziell beschließen. „Es ist machbar, wenn viele mitmachen und an einem Strang ziehen“, betonte Petra Bunzel abschließend.